

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1882**

265 (8.11.1882)

Badische Chronik.

w. Karlsruhe, 5. Nov. Montag, den 23. Oktober, hielt die Badische geographische Gesellschaft ihre erste Sitzung in diesem Winter, die erste zugleich seit dem unerwarteten Hinscheiden ihres Vorsitzenden, des Hofraths Hr. Picot, der ebenso einer der eifrigsten und verdienstvollsten Förderer der Gesellschaft war, wie er vielen Mitgliedern durch persönliche Freundschaft nahe stand. Die Versammlung ehrte sein Andenken durch Erheben von den Sigen. — Darauf erhielt der Madagaskar-Reisende Hr. Audibert, 3. St. in Reg., das Wort zu seinem Vortrage über „die Hova“. Nach kurzem Ueberblick über die geographischen Verhältnisse der Insel wandte sich der Redner zu der Schilderung der Bevölkerung und betonte den Gegensatz der wilden Bantustämme, der Antantares, Betsimisaraks, Salalaves u. s. w. und der malayischen Hova, welche letztere die Oberherrschaft über die ganze Insel beanspruchten, wiewohl sie in der geringen Zahl von 200,000 etwa 2 1/2 Millionen Negern gegenüberstehen. Gründer der Hovadynastie war Adrianampyria Imerina (gest. 1810). Sein Sohn Radama I. proklamirte sich mit englischer Hilfe zum König von Madagaskar. Gegenwärtig regiert die Königin Ranavalona II., die bei der Thronbesteigung ihren Premierminister, obgleich er recht glänzlich verheiratet war, zur Ehe mit ihr kommandirte, worauf er willig Folge leistete. Unbedingter Gehorsam ist überhaupt eine der besten Eigenschaften des intelligenten, aber wenig zuverlässigen Volkes: Wird z. B. ein Beamter eines schweren Vergehens verdächtig schuldig erkannt, so wird er höchst durch Abgesandte der Fürstin zur Rathversammlung eingeladen, dort standesgemäß mit allen Ehren und Aufmerksamkeiten empfangen, dann gebeten, ein Glas Wein auf das Wohl der Königin zu leeren! Der Ungläubliche weiß, aus ähnlichen Fällen, daß solchem Wein schnellwirkendes Gift beigemischt ist, und doch würde keiner ein Wort des Widerspruchs wagen! Sonst ist nicht viel zu sagen: Im Verkehr der Hova unter einander wie mit Europäern ist namentlich die unberechenbare Faltschheit furchtbar. Schon die Kinder werden dazu angeleitet. Gelegentlich ebenso unangenehm wirkt die nie versiegende Beredsamkeit, deren sich das Volk rühmt. Die Königin wird gepriesen, weil sie zwei Tage und Nächte ununterbrochen zu reden vermag. Da ihr bei ihren sonstigen Vorzügen auch weibliche Tugenden nicht mangelt, bezieht sie die seidenen Kleider aus Paris, trägt aber die Schleppe und was sonst nach hinten gehbt — nach vorn! Die Frauen sind übrigens auch dort das schöne Geschlecht: Das aufgelöste Haar reicht bis zum Boden, die Zähne sind prächtig weiß. Das Volk im Ganzen ist groß und schlank gebaut, von gelblicher Färbung, alles in allem malayische Abstammung verrathend. Die Kleidung ist nach dem Stande verschieden. Nach den von dem Reisenden vorgelegten Exemplaren derselben trägt der Sklave ein hemdartiges Gewand aus Bast, dem die natürliche Farbe gelassen ist, der Bürger eine toga von Baumwolle, der Adel eine von Seide. Dazu eine Mütze von feinstem Geflecht. Die beiden Toga, feblerlos im Gewebe, haben streifiges Muster, bei den seidenen sind Pfälzornamente eingewoben. Beide wirken prachtvoll durch Energie in der Farbenwahl und Farbzusammenstellung. — Der Adel ist fleißig erblid, nicht zu erwerben. Der Bürger lebt von Handel und Ackerbau. Die Sklaven spielen eine große Rolle; sie werden auch von ihren Herren vermietet. Ihre Behandlung ist durchaus freundlich. Ihre Dienste machen fast den Einbruch von Gefälligkeiten gegen den Herrn, der mehr als einmal bitten muß, und auch nicht selten vergeblich! — Europäischem Muster lehnt sich die Armee an. Die Disziplin ist freilich eine mangelhafte. Die Bewaffnung bilden Lanzen und Steinflöß-Gewehre. Eine Uniform gibt es nicht; der Gemeine trägt oft nur einen Lappen Zeug als Schürze. Der Offizier trägt seinen Stolz in Besitz einer beliebigen alten europäischen Uniform, wodurch alle Rangbezeichnung der Einzelnen wegfällt. — Der Fremde, besonders wenn er Kaufmann ist, wird gastsfreundlich aufgenommen. Jeder möchte mit ihm Handel treiben. Auch das Christenthum haben die Hova nur angenommen, um leichter in direktem Verkehr mit den Europäern treten zu können. Ihre hergebrachte Viehwirtschaft u. dergl. mehr haben sie trotzdem beibehalten. Sie exportiren Rindsfelle, Kaustschuk, Wachs, Säcke und Matten, Reis und etwas Kaffee. Als Ein- und Ausfuhrzoll erheben sie 10 Prozent theils in Geld, theils in Naturalien. — Der inhalt-

reiche Vortrag, aus dem wir hier nur Einzelheiten anführen konnten, fand allgemeinen Beifall. — Am Mittwoch den 8. November hält die Gesellschaft ihre Generalversammlung, in welcher unter anderem auch die Wahl des neuen Vorstandes bevorsteht; außerdem ist für sie ein Vortrag des Herrn Professor Dr. Valentiner in Aussicht genommen. Anträge auf Statutenänderung liegen nicht ein.

\* Karlsruhe, 7. Nov. Ueber Ernst Schulz, welcher am 9. d. im Museumskaale eine seiner mimisch-physiognomischen Vorstellungen geben wird, lesen wir in der „Schlef. Ztg.“ vom 5. März d. J.: „Am Freitag den 3. d. fand im Hotel de Silesie die erste der von Ernst Schulz angekündigten Vorstellungen auf dem Gebiete der Mimik und Physiognomik statt. Die eminente Fertigkeit des Künstlers, durch vollständige Beherrschung seiner Gesichtsmuskeln dem Gesichte den verschiedensten, dabei aber immer natürlich erscheinenden Ausdruck zu geben, befähigt ihn, nicht nur die alltäglich sich begegnenden Physiognomien in wahrhaft bewundernswerther Naturtreue vorzuführen, sondern auch, unter Anwendung von Bekleidungen und andern Hilfsmitteln, Vertreter der verschiedenen Menschenrassen und Volksstämme darzustellen.“

Landwirthschaftliche Besprechungen und Versammlungen. Bruchsal. Sonntag den 12. d. M., Nachmittags 1/3 Uhr, auf dem Rathhause in Heidesheim landw. Besprechung über Bodenbearbeitung und Düngung, wobei Hr. Landwirthschaftslehrer Nerlinger aus Karlsruhe den einleitenden Vortrag halten wird.

Waldbhut. Sonntag den 12. d. M., Nachmittags 2 Uhr, in Untereggingen im Dreifönigs-Wirthshause landw. Besprechung über ländliche Darlehenskassen, eingeleitet durch Hr. Deconomie-rath Märklin aus Karlsruhe.

Bienezug-Verein. Bruchsal. Mittwoch den 15. d. M., Morgens 11 Uhr, im Hotel Keller dahier Vorstandssitzung. Mittags von 3—6 Uhr ist ebenda Versammlung der Imker aus dem Kraichgau und den anliegenden Bezirken.

Buchen. Montag den 13. d. M., Nachmittags 3 Uhr, Besprechung im Gathhaus zum Löwen dahier.

Vermischte Nachrichten.

— (Gesellschaftlicher Verkehr in Deutschland Anno 1700.) In einem alten Komplimentirbuch, das seiner Ausstattung nach um jene Zeit erschienen sein muß, obgleich auf dem Titelblatt wie in Peter Waldmann's Traumbuch steht: „Gedruckt in diesem Jahre“, finden sich verschiedene Vorschriften für alle, welche dem guten Ton im Umgang mit ihrem liebsten Nächsten hulbigen wollen. So begrüßt jemand einen Freund, der von der Reise heimgekehrt, folgendermaßen: „Mein Herr, sobald ich eure erwünschte Wiederkunft vernommen, habe ich, meine Schuldigkeit beobachtend, kommen wollen, euch zu grüßen, damit die Anerbietung meines demüthigen Dienstes, welcher euch von aller Zeit hier erworben, fortzusetzen.“ Der andere entgegnet: „Mein Herr! Euer sehr demüthiger, aber ich bin unendlich betrübt, daß ihr mir die Ehre mißgönnet, euch der erste zu besuchen, wie mein Vorhaben war, mich zu euch zu begeben, sobald ich mich nur ein wenig erholte, denn ich komme zu allererst an.“ Der erste versichert, eben um zuvorzukommen, sei er gekommen, „sobald er Wind von der Ankunft gehabt“. Und nachdem beide noch mehrere Male dasselbe in neuen Wendungen vorgebracht und sich als geringster Diener bekannt haben, der „seine Schuld und Gehorsam hat, als euch dieselbige aufzuopfern“, bittet A. endlich, alle diese Reden beiseite zu setzen, und erkundigt sich nun wirklich nach dem Ergehen des Freundes. In gleichem Stil „unterfängt sich einer dem andern Gesellschaft zu leisten, deren sich der andere viel zu unwürdig weiß“, und so fort. Bei einem Gastmahl streiten sich Hausherr und Gäste lange herum, wer sich zuerst die Hände waschen dürfe, und die Gäste entschließen sich endlich, mit jenem gleichzeitig sich Wasser übergießen zu lassen, obgleich es „eine Sache, die nicht sollte geschehen“. Darauf will jeder zu unterst an der Tafel Platz nehmen; als sie sitzen, beginnen die gedrehtesten Entschuldigungen wegen der „gemeinen Speisen“ und die Beteuerungen, „nirgend mehr Speise besser zugerichtet gesehen zu haben“. Mit gegenseitiger Erlaubnis „nimmt man die Köstlichkeit“, einander zuzutrinken und wird ganz schamroth über die unbediente Ehre. Nach dem Speisen sind beide Theile in

höchster Unruhe, der Wirth, weil er seine Gäste „so übel empfangen“, diese, daß ihm eine längere Gesellschaft verdrücklich sein werde, und es bedarf seitenslangen Hin- und Herredens, um solche Besorgnis zu zerstreuen. Beim Abschied werden besonders schöne Phrasen gedreht: „Mich verlassen, wenn eure Gesellschaft mir am liebsten, ist kein Zeichen einer wahrhaftigen Freundschaft.“ — Erbarmt euch über die blutigen Seufzer, welche die Furcht eurer Abwesenheit mich schon allbereit so lebhaft empfinden macht. Da aber einem, der bei den Jungfern oder in vornehmer Gesellschaft mit den Reden nicht vorwärts kommt, empfohlen wird, sich auf sein vergeßenes Komplimentirbuch zu berufen, aus welchem er zierliche Reden führen könne, so werden billigerweise auch zierliche Reden unter Schlagwörtern zusammengestellt, z. B. Gütigkeit. Eure Gütigkeit ersehet meinen geringen Verdienst, welcher mir die Gunst, mit deren ich mich begabete, nicht hätte dürfen versprechen. — Gütigkeit. Eure Gütigkeit leiht mir die Gunst, welche der Himmel und die Natur mir versagten. — Ich befinde diese Gütigkeit gar zu höflich, welche den Herrn verdrücklich ist, um dem Diener einen Gefallen zu erweisen. (Natürlich bezeichnet hier der Sprecher sich als Diener dessen, der die Höflichkeit übertreibt.) — Wünsche. Seyd meiner Vergnügung so begierig, als ich bin eures Dienstes. (Der Sinn ist: Nehmt meine Dienste so gern an, als ich sie darbringe.) — Ich wollte, daß der Himmel, welcher mir diese Kühnheit zu wünschen gegeben, mir die Gnade des Verdienstes verliehen hätte. — Geben. Wann es in eurer Würde nicht werthes Ding ist, so werdet ihr desto lobenswerther seyn, es annehmende. — Wohlredenheit. Die Wohlredenheit eurer süßen Worte schleußt mir den Mund zu, und verbindet mich zu meiner eigenen Verschwiegenheit. — Glück. Das Glück bemühet sich anjeto, die Zinsen meiner Ergötlichkeiten, welche sie mir hiedevor geliehen bezahlen zu machen. — Wie wir heut über diese Phrasen lächeln, werden wir vielleicht selbst von den Nachkommen belächelt, wenn sie einst unser gesellschaftliches Verhalten betrachten.

Vom Büchertische.

Die Vorboden der Weihnachts-Feste treffen in diesem Jahre frühzeitig ein. Karl Reizner in Leipzig bringt zwei Erzählungen für junge Mädchen: „Versuche und Erfolge“ von Eva Hartner, die frisch geschrieben sind, und „Ulli, Geschichte eines unergozogenen Mädchens aus dem schönen Lande Westfalen“, von E. Biller, sowie eine Gabe für edle Frauen „Deutsche Samariterinnen“, Frauenbilder von Rudolf Bunge in Kötben. Der Verfasser, der selbst thätig bei der Pflege der Verwundeten und Kranken während des Krieges in Frankreich war, richtet im Vorwort aus der Tiefe des religiösen Gemüthes eine Ansprache an die deutschen Jungfrauen zur Vorbereitung auf ihren patriotischen Beruf bei Gefahren des Vaterlandes und stellt dann als Musterbilder acht deutsche Samariterinnen aus allen Konfessionen mit den wohlgetroffenen Portraits derselben auf, nämlich: Maria Simon, Coelina v. Bardeleben, Gräfin Hedwig v. Rittberg, Villa Reichmann-Schaffhausen, Anna Gräfin zu Stolberg-Bernigerode, Maria Nerfert, Amalie v. Kasaulz und Marie Nathusius. Eine neue Folge dieses edeln patriotischen Unternehmens ist in Aussicht genommen.

Unser Vaterland, in Wort und Bild geschildert von einem Verein der bedeutendsten Schriftsteller und Künstler Deutschlands und Oesterreichs. „Reisefahrt.“ Von den Quellen des Rheins bis zum Meere. Schilderungen von Karl Stieler, Hans Wachenhusen und F. W. Hackländer. Illustriert von den ersten Künstlern. Verlag von Gebrüder Kröner in Stuttgart. — Lieferung 13 enthält u. a.: Boppard, Münsfeld und Ehrenfels, Klemenslabelle und Falkenburg, Amannshausen, Sonneck. An der Wisper. Rime Pollich, Bernerkapelle in Bacharach. In der Pfalz. Hausflur im Bliedertal. Liebfrauen-Kirche in Oberwesel. Bernerlabelle in Oberwesel. Forelei. St. Goarshausen und Wellmich mit Käse und Maus. Liebenstein und Steinerberg. Ems.

Richard Vos. Preisdrama „Luigia Sanfelice“. Ver-Verlag von C. Koeniger, Frankfurt a. M., broch. 2 M. Unter den jüngeren Dramatikern nimmt Richard Vos einen hervorragenden Platz ein. Dies zeigt seine mit vielem Erfolg an mehreren hervorragenden Bühnen inscenirte „Patriotierin“ und beweist wiederum die in Mannheim am Schiller-Tag bei dem hundertjährigen Jubiläum der „Räuber“ preisgekrönte „Luigia Sanfelice“. Bei ihrer Aufführung in Mannheim machte „Luigia Sanfelice“ einen bedeutenden Eindruck, wurde bei vollem Hause gegeben und warm entgegengenommen. Zu beziehen durch die G. Brann'sche Hofbuchhandlung, Karlsruhe.

Der Buchenhof.

Ein Lebensbild aus dem bayrischen Waldgebirge. Von Maximilian Schmidt.

(Fortsetzung.)

„Was ist das da?“ fragte er das junge Mädchen, das den Tiras am Halsbande hielt und streichelte, welchen des Fremden Anwesenheit aus seiner Ruhe aufgeschreckt hatte.

„Das ist ein Tambourin“, entgegnete Birgitta. „Man schlägt es zum munteren Tanze, und ich probire es zuweilen, wenn's mit dem Handel nicht gut geht.“

„Das trifft sich ja guat“, rief der Bauer. „Wir feiern heunt auf'n Buchenhof den „alten Mo“. Es wird schon brav lusti ob'n zuageh'n und Feierabend wird's aa bald wer'n. Mächt's uns was vortanz'n und vortanz'n, Jungfer, so werb' i schon sorg'n für a guates Douceur.“ Und zu den Eltern des Mädchens sich wendend fuhr er fort: „Des brauch't's engan Karr'n heunt nimmer weiter a'schieb'n; könnt's austrast'n in mein' Hof, für a Fiegerstatt wird scho a'sort. — Romals schön' Danf, Jungfer, für mei Brieftasch', und mitanand b'hüt' Gott!“

Bei diesen Worten schwang er sich auf sein Pferd, und, nochmals zurückblickend und den Hut lüftend, ritt er dem Buchenhofe zu.

II.

Wo sich das Thal in einem fast rechten Winkel bricht, steht auf einer ziemlich steilen, vom Regenflusse umspülten Höhe der Buchenhof, dessen Gebäulichkeiten die Anwesen rings umher an Größe und Schönheit überragen. — Der Baustil des Waldes ist im allgemeinen der des Gebirges; hier wie dort mußte bei der gleichen Abkunft des Volkes Berg und Thal die gleichen Formen erzeugen, die sich in dem dazwischen liegenden Flachland fast gänzlich verloren, nämlich: das aus Holzstämmen gestrickte

Gaus mit dem flachen, weit vorspringenden, steinbeschwerten Schindeldach, mit Galerie und kleinen Fenstern, mehr oder minder reich mit Schnitzwerk und buntem Anstrich verziert. Wegen der Zerstreutheit der Wohnungen und dadurch verlangter Sicherheit entstand der Gebirgshof des Hofes, aus Wohnhaus, Stallungen, Scheunen und Schuppen mit Nebenbütten für Inwohner und Austräger, umgeben von einer Feldmark mit einer gewissen Anzahl von Tagewerken. Die Firste der vier durch Thore verbundenen Hauptgebäude bilden ein den Hof mit seinem Brunnen abschließendes Rechteck.

Der Besitzer eines solchen ganzen Hofes heißt „der Bauer“, seine Frau „die Bäuerin“, Namen von gewichtiger, selbstbewusster Standeswürde, so daß sich, wie der Gole nach seinem Schloß, „Herr von Falkenstein“, der Bauer nach seinem Hof, par excellence, „den Schmalzbauern“ nennt.

Das zweiflügelige Wohnhaus eines solchen Hofes enthält die breite Flur (Fleg) mit der Stiege, die mit drei Fenstern versehen ist, die Küche und Kuchstammer; im obern Stock eine zweite Flur (Solter), die Großkammer, das Schlafgemach des Bauern und mehrere kleinere Kammern für die Kinder, Mägde und Dirnen. Die Stuben sind mit Lehm bemorfen und geweißt, und nach ihrem Rangverhältnisse mit Himmelbetten, Kommoden, reichgefüllten Leinwandstühlen, Hängelkästen und Truhen solid eingerichtet. An den Flügeln des Wohnhauses ist der Vieh- und Pferdehald angebaud, in dem auch die Knechte schlafen. Die Räume über den Ställen sind Getreideböden.

Dieser Art besteht der Hof eines ganzen Bauern im bayrischen Walde. Leider gibt es deren nicht mehr viele, denn die Zunahme der Bevölkerung verkleinerte den Besitz. Aus dem ganzen Bauer wurde ein halber, ein viertel und aus diesem ein Häusler und Söldner; die ganzen Höfe wurden immer weniger, die Söldner aber immer mehr. Der Kleinhäusler deckt mit einem

Dache seinen Reichthum an Kindern und seine Armuth an Habe. Zwischen beiden Extremen bewegen sich die zwei- und dreiflügeligen Häuser in bunter Abstufung des Besitzes. Die armeligsten Hütten sind oft die malerisch schönsten.

Zwischen dem Bauern und seinem sogenannten Inwohner besteht ein eigenthümliches Verhältniß, das sich nach altem Herkommen als eine Art Lebensverband erhalten hat. Die Inwohner sind gleichsam die Vasallen des großherrlichen Bauern; er ist nicht reichlos, aber unfrei durch die Armuth, aus deren beengenden Fesseln herauszukommen die Verhältnisse ihm nicht gestatten. Gegen Ueberlassung einer elenden Holzhütte und einiger Tagewerke Holz und Feld muß der Inwohner zu jeder Zeit, wenn es dem Bauern beliebt, mit Weib und öfter auch mit Kind landwirthschaftliche und anderweitige Arbeiten verrichten, wofür er des Tags außer der Kost geringen Tagelohn erhält. Wenn es dem Bauern gefüllt, den Vertrag zu kündigen, so muß der Inwohner mit seiner Familie abziehen und mag sehen, wo er wieder als solcher ein Unterkommen findet.

Wir machten diese Beschreibung, um dem freundlichen Leser die Bedeutung des Wortes „ganzer Bauer“ aufzuklären, und schreiten nun zum schönen Buchenhof hinan, welcher ganz im Stile eines vorbeschriebenen großen Hofes gebaut war. Die nächste Umgebung desselben, gegen das Regenthal zu, bestand in Burz- und Baumgärten, in Aekern und saftig grünen Wiesen; aufwärts aber begann schon in kurzer Entfernung der Hochwald, welcher sich in massenhafter Ausdehnung und majestätischer Größe über die riesigen Glieder des bayrischen und böhmischen Waldgebirges ausbreitet.

Weithin, fast so weit das Auge reicht, nannte der Buchenbauer die Holzen Forste sein Eigenthum, und da jene zunächst seines Hofes aus Holzen, hochräumigen Buchen bestanden, erhielt das Gut den Namen „der Buchenhof“. (Fortsetzung folgt.)

Handel und Verkehr.

Handelsberichte.

Patentliste. Aufgestellt durch das Patent-Bureau von Reich...

Gotthard-Bahn. Der „Grenzpost“ wird aus Airolo...

zine sind sehr nöthige Verbesserungen, an welche nächstes Früh...

Manheim, 6. Nov. (Kabus u. Stoll) Der Markt...

20.25. per Robbr. 18.80, per März 18.25, per Mai 18.10.

Bremen, 6. Nov. Petroleum-Markt. (Schlussbericht) Stan-

Paris, 6. Nov. Rüböl per Nov. 85.50, per Dez. 86.75.

Antwerpen, 6. Nov. Petroleum-Markt. (Schlussbericht)

Rotterdam, 6. Nov. Der Dampfer „Maas“ der Nieder-

Verantwortlicher Redakteur: F. Kestler in Karlsruhe.

Karlsruher Kurze vom 6. November 1882

Table with multiple columns listing market prices for various goods like flour, oil, and other commodities.

Bürgerliche Rechtspflege.

Öffentliche Zustellung. R. 688. 2. Nr. 22.056. Freiburg i. B.

Freiburg i. B., 1. November 1882. Herrler, Gerichtsschreiber...

R. 685. 2. Nr. 11.563. Eppingen. Der Apotheker Wilhelm Lohrer...

R. 680. Nr. 8597. Waldkirch. Das Großh. Amtsgericht Waldkirch...

aufgeführten Liegenschaft dem Alois Wehrle, Metzger von Elzach...

R. 700. Nr. 6916. Waldshut. Die Ehefrau des Landwirts Josef...

R. 713. Nr. 7126. Freiburg. Durch Urteil der II. Civilkammer...

R. 711. Nr. 19.918. Baden. Das Konkursverfahren gegen...

hat das Großh. Amtsgericht Baden durch den Gr. Oberamtsrichter...

R. 693. Nr. 10.171. Wolfach. Das Großh. Amtsgericht Wolfach...

D. 830.1. Vörrach. Johann Georg Grimm, geboren den 19. November...

Dieses werden hierdurch aufgefodert, ihre Ansprüche an den...

R. 809. Staufien. Die ehelichen Kinder des nach Nordamerika...

Handelsregister-Einträge. R. 662. Mannheim. In das...

1. D. 3. 274 des Ges. Reg. Bd. II und D. 3. 659 des Firm. Reg. Bd. II...

2. D. 3. 673 des Firm. Reg. Bd. I zur Firma „A. Dhnefjorg“...

3. D. 3. 660 des Firm. Reg. Bd. II zur Firma: „Auguste Dhnefjorg“...

4. D. 3. 661 des Firm. Reg. Bd. II zur Firma: „Carl Pfund“...

5. D. 3. 87 des Firm. Reg. Bd. II zur Firma: „Carl Seyd“...

Passiv-Vermögen der beiden Brautleute bleibt von der zwischen ihnen...

7. D. 3. 321 des Ges. Reg. Bd. zur Firma: „Chemische Fabrik Lindenhof“...

Montag den 13. November d. J., Nachmittags 2 Uhr, werden im Rathhause...

1. 3 a 40,60 qm Krautgarten in der Steige 120 M.

2. 8 a 25,46 qm Neurott im Mittelgieb 25 M.

3. 30,19 qm Pflanzgarten in der Weide 9 M.

4. 3 a 86,75 qm Neurott im Schollerbude 80 M.

5. 82,54 qm Ader im Wolfsader 60 M.

erfolgt der Zuschlag, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird.

20 Ar Reben in 5 Parzellen, taxirt 270 M.

20 Ar Reben in 5 Parzellen, taxirt 270 M.

20 Ar Reben in 5 Parzellen, taxirt 270 M.

20 Ar Reben in 5 Parzellen, taxirt 270 M.

20 Ar Reben in 5 Parzellen, taxirt 270 M.

20 Ar Reben in 5 Parzellen, taxirt 270 M.

20 Ar Reben in 5 Parzellen, taxirt 270 M.